

## INHALT

### ORTHODOXIE & DEMOKRATIE

- Nathaniel Wood  
**3 Orthodoxe Theologie und demokratischer Pluralismus**
- Regula Zwahlen  
**6 Orthodoxie und Demokratie? Exilrussische politische Theologie in der Zwischenkriegszeit**
- Chris Durante  
**10 Die Desakralisierung der Nation in der orthodoxen Welt**
- Mihai-D. Grigore  
**13 Jenseits des Politischen? Die orthodoxe Kirche im postsozialistischen Rumänien**
- Vukašin Milićević  
**17 Vermisste prophetische Stimme. Hybride Demokratie und orthodoxe Kirche in Serbien**
- Daniela Kalkandjieva  
**20 Die Bulgarische Orthodoxe Kirche und die Versuchung des (Ethno-)Phyletismus**
- Alexandros Sakellariou  
**23 Ambivalente Erfahrungen. Orthodoxie und Demokratie in Griechenland**

### IN EIGENER SACHE

- Rahel Černá-Willi  
**26 Neuer Vereinsname: Aus Institut G2W wird Forum RGOW**

### RUNDSCHAU

### BUCHBESPRECHUNGEN

- Hans-Peter Grosshans, Pantelis Kalaitzidis (eds.)  
**31 Politics, Society and Culture in Orthodox Theology in a Global Age**
- Michaela Maier, Maria Mesner, Robert Kriechbaumer, Johannes Schönner (Hg.)  
**Die Krisen der Demokratie in den 1920er und 1930er Jahren**

Titelbild

Parlamentspalast und Kathedrale der Erlösung des Volkes in Bukarest.

Foto: Stefan Kube

Die Zeitschrift RGOW wird vom Institut G2W, Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft herausgegeben, das vom gleichnamigen Verein getragen wird.

© Nachdruck von Texten und Übernahme von Bildern nur mit Genehmigung der Redaktion.



Liebe Leserin  
Lieber Leser

In der rumänischen Hauptstadt Bukarest wird derzeit die weltweit größte orthodoxe Kathedrale gebaut. Sie steht in unmittelbarer Nähe des Parlamentspalastes, der in den 1980er Jahren vom kommunistischen Diktator Nicolae Ceaușescu als „Haus des Volkes“ erbaut worden war. Die Großbaustelle der „Kathedrale der Erlösung des Volkes“ illustriert den Fokus der vorliegenden Ausgabe auf die Frage: Wie positionieren sich die orthodoxen Kirchen gegenüber den postkommunistischen demokratischen Systemen? Schätzen und fördern sie die soziopolitischen Bedingungen pluralistischer Zivilgesellschaften, oder streben sie eher eine privilegierte Stellung im Nationalstaat an, indem sie von einer engen Verknüpfung von religiöser und nationaler Identität ausgehen?

Während das 2020 vom Ökumenischen Patriarchat veröffentlichte Sozialethos der Orthodoxen Kirche vor einer „Verschmelzung von nationaler, ethnischer und religiöser Identität“ warnt und zu „Dankbarkeit für das besondere demokratische Genie der Moderne“ ermahnt (§10), unterstützt die Russische Orthodoxe Kirche den gegenwärtigen Krieg des russischen Regimes gegen die moderne „westliche Zivilisation“ und beschwört eine scheinbar harmonische „Symphonie“ zwischen (autoritärem) Staat und Kirche. Doch nicht nur im Extremfall Russlands ist Skepsis gegenüber liberalen Demokratien zu spüren, auch in anderen mehrheitlich orthodoxen Ländern stehen ihnen manche Gläubige aus historischen und theologischen Gründen zumindest ambivalent gegenüber.

Das zeigen unsere vier Länderstudien über orthodoxe Kirchen in Südosteuropa: Mihai-D. Grigore beschreibt die enge Partnerschaft zwischen Staat und Kirche in Rumänien. Vukašin Milićević vermisst in Serbien kirchliche Kritik an einer Staatsmacht, die das demokratische System zunehmend aushöhlt. In Bulgarien fällt es laut Daniela Kalkandjieva den orthodoxen Bischöfen schwer, zwischen orthodoxem Glauben und ethnischer Identität zu unterscheiden. In Griechenland unterstützt die orthodoxe Kirche zwar die demokratische Staatsform, tut sich aber mit gesellschaftlichem Pluralismus schwer, wie Alexandros Sakellariou konstatiert.

Angesichts dieses ambivalenten Befundes ist es wichtig, auf konstruktive Auseinandersetzungen mit Demokratie und Pluralismus innerhalb der orthodoxen Tradition hinzuweisen. Die Ansätze russischer Religionsphilosophen aus der Zwischenkriegszeit sind hierfür ein Beispiel, wie die Beiträge von Nathaniel Wood und Regula Zwahlen aufzeigen. Chris Durante entwickelt einen multikulturellen Ansatz zwecks Unterscheidung zwischen Anerkennung ethnokultureller Identität und Ablehnung von Ethnonationalismus in der Weltorthodoxie. Wir danken der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für die finanzielle Unterstützung dieser Ausgabe.

Regula Zwahlen